

Vorwort

Autor(en): **Blank, Stefan / Harb, Pierre**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn**

Band (Jahr): **21 (2016)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Der Kanton Solothurn und sein grünes Kulturerbe

Die Schweiz feierte 2016 ein Gartenjahr. Unter der Trägerschaft des Bundes der Schweizer Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten BSLA, der Nationalen Informationsstelle zum Kulturerbe NIKE, der Arbeitsgruppe Gartendenkmalpflege von ICOMOS Suisse, der Konferenz der Schweizer Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger KSD, der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur SGGK und dem Schweizer Heimatschutz SHS lief heuer eine schweizweite Kampagne, die sich für den Erhalt und die Entwicklung von Freiräumen wie Gärten, Parks, Plätzen und Grünflächen einsetzte. Es fanden zahlreiche Veranstaltungen und vielfältige Aktionen in allen Landesteilen der Schweiz zu diesem Thema statt. Nicht zuletzt waren auch die diesjährigen Europäischen Tage des Denkmals mit dem Thema «Oasen» den Gärten und Freiräumen gewidmet. Im Kanton Solothurn konnte an insgesamt neun attraktiven Veranstaltungen die Vielfältigkeit

des Gartenthemas erfahren werden – eine Gelegenheit, die sich zahlreiche Besucherinnen und Besucher nicht entgehen liessen.

Hintergrund für diese Kampagne ist der Umstand, dass in der von Bevölkerungs- und Siedlungswachstum geprägten Schweiz Freiräume jeglicher Art durch das Gebot der Verdichtung verstärkt unter Druck geraten, einerseits durch die Bebauung und andererseits durch grösseren Nutzungsdruck auf die verbleibenden Flächen. Dabei sind Freiräume für Erholung, Naturerlebnis, sozialen Austausch und kulturelle Identität von hoher Bedeutung. Sie leisten gerade auch in urbanen Gebieten einen zentralen Beitrag zur Lebens- und zur Siedlungsqualität sowie zur Biodiversität.

Der Kanton Solothurn besitzt ein reiches und lebendiges Gartenerbe. In der 2009 fertiggestellten Liste der historischen Gärten und Anlagen des Kantons Solothurn, die im Auftrag von ICOMOS (International Council on Monuments and Sites, eine Unterorganisation der UNESCO) als Arbeitsinstrument für kommunale und kantonale Fachstellen erarbeitet



Abb. 1
Solothurn. Blick gegen
Westen über die geschützte
Loretomatte, dahinter links
die Loretokapelle, rechts das
Kloster Visitation.

Abb. 2
Schönenwerd, Bally-Park.
Blick über den Schlittschuh-
weiher zum chinesischen
Pavillon.



kant. Denkmalpflege Solothurn

wurde, sind mehr als 1400 Objekte aufgeführt! Die vielfältige Palette reicht von allgemein bekannten Gärten im Umfeld von Schlössern oder ehemaligen Patrizierlandsitzen über urbane Freiräume wie öffentliche Parkanlagen und Friedhöfe bis zu Bauergärten, Klostergärten, gestalteten Kulturlandschaften sowie unzähligen kleineren und grösseren privaten Gärten.

Die Erforschung der historischen Gärten im Kanton Solothurn begann schon recht früh. Bereits 1962 publizierte Albert Baumann in der Zeitschrift Jurablätter einen Aufsatz mit dem Titel «Der Solothurner Garten im 17., 18. und 19. Jahrhundert», den er mit dem Fazit schloss, dass Solothurn neben Basel, Bern und Zürich in den vergangenen drei Jahrhunderten zu den bedeutendsten Gartenstädten der Schweiz gehörte. 1989 nahm sich der damalige Denkmalpfleger des Kantons Solothurn, Georg Carlen, der noch jungen Disziplin der Gartendenkmalpflege an. Im Tätigkeitsbericht der Denkmalpflege über das Jahr 1988 konstatierte er das Fehlen eines eigentlichen Inventars der historischen Gärten sowie die geringe Zahl an geschützten Anlagen und beklagte den zunehmenden Verlust von alten Gartenanlagen durch die Errichtung von Neubauten in denselben. Und er betonte die Wichtigkeit von sogenannten Parkpflegewerken, also demjenigen anerkannten Instrument der Gartendenkmalpflege, das auf der Analyse und der Dokumentation einer Anlage gründet sowie Massnahmen zu ihrer Pflege, Erhaltung oder Umgestaltung formuliert und in einer Planung zusammenfasst. Ein Parkpflegewerk bildet somit eine wertvolle und für alle Beteiligten verbindliche Grundlage für die richtige Pflege und Weiterentwicklung eines historischen Gartens und trägt zur nachhaltigen Sicherung von dessen Denkmalwert bei.

Die Situation hat sich seit Georg Carlens Feststellungen zwar positiv entwickelt, aber nicht grundlegend geändert, sodass der Kanton Solothurn nach wie vor weit entfernt ist von einer systematischen Gartendenkmalpflege. Inzwischen liegt zwar die erwähnte ICOMOS-Liste als Bestandesübersicht vor; ihre Existenz dürfte aber nur wenigen Fachstellen bekannt und ihr Nutzen für die Allgemeinheit deshalb eher bescheiden sein. Wertvoll sind mit Sicherheit diejenigen jüngeren Forschungsarbeiten, die unser Wissen über einzelne historische Gartenanlagen vertiefen; dazu gehört beispielsweise eine Arbeit von Petra Schröder über den Waldpark Wengstein in Rüttenen, publiziert in unserem Jahresbericht 2010. Auch sind seit dem genannten Aufsatz von Georg Carlen weitere Unterschutzstellungen von Gärten und Grünanlagen erfolgt; pionierhaft, aber leider nicht Schule machend, war zum Beispiel der 1993 vollzogene Schutz der sogenannten Loretomatte in Solothurn (Abb. 1), die seither als wohltuende Freihaltezone im Zonenplan der Stadt verzeichnet ist und somit glücklicherweise nicht dem Überbauungsdruck erliegen kann, wie dies bei der nahe gelegenen, inzwischen überbauten Sphinxmatte geschehen ist.

So sind die solothurnischen Gartendenkmäler weiterhin in erster Linie auf ihre Eigentümer, seien es Private, Stiftungen oder die öffentliche Hand, angewiesen, die das notwendige Bewusstsein für ihre Anlagen haben und, auch mit Unterstützung der Denkmalpflege, für deren fachgerechte Pflege sorgen. Ihr Einsatz und ihr Verständnis für das Gartenerbe kann nicht hoch genug eingeschätzt werden! Beispielhaft geschieht dies seit Jahren beim Bally-Park in Schönenwerd (Abb. 2), der aus diesem Grund in diesem Jahr den renommierten Schulthess

Seite 7:

Abb. 3
Ausgrabung an der Basler-
strasse 15 in Olten.

Abb. 4
Die Ausgrabung an der
Baslerstrasse 15 stösst
auf reges Interesse bei der
Bevölkerung in Olten.

Gartenpreis des Schweizer Heimatschutzes zugesprochen erhielt. Die bedeutende Auszeichnung ging an die drei Gemeinden Schönenwerd, Gretzenbach und Niedergösgen, die den im 19. Jahrhundert angelegten Landschaftsgarten seit seiner Unterschutzstellung im Jahr 2001 gemeinsam vorbildlich erhalten und pflegen. Grundlage dafür bildet auch in diesem Fall ein Parkpflegewerk, dessen Umsetzung die eingesetzte Betriebskommission und die kantonale Denkmalpflege in Zusammenarbeit koordinieren und organisieren.

Beispiele für eine vorbildliche Grundlagenerarbeitung und eine gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen Garteneigentümern und Denkmalpflege wie beim Bally-Park gibt es mittlerweile einige. Um den vielfältigen Bestand an grünem Kulturerbe im Kanton Solothurn weiterhin sichern und unserer Nachwelt überliefern zu können, braucht es aber von allen Beteiligten noch mehr Anstrengungen. Die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für den Wert und die vielfältige Bedeutung solcher Anlagen, wie dies mit dem national ausgerufenen Gartenjahr unternommen wurde, steht dabei lediglich am Anfang.

Bodenfunde und Geschichte

An der Baslerstrasse 15 in Olten grub ein Team der Kantonsarchäologie unter der Leitung von Fabio Tortoli während zweieinhalb Monaten auf einer Fläche von 300 Quadratmetern einen Teil des römischen Vicus, der städtischen Siedlung des 1.–3. Jahrhunderts n. Chr. von Olten, aus (Abb. 3 u. Abb. 4). Wie sich am Schluss bestätigte, lag die römische Hauptstrasse unter der heutigen Baslerstrasse. Zeugnis davon geben Reste von Kieskofferungen und Strassengräben, die beim Aushub des Leitungsgrabens zum Neubau hin gefunden wurden. Aber auch die zahlreichen römischen Münzen, die im östlichen, an die Baslerstrasse angrenzenden Teil des Grabungsareals gefunden wurden, deuteten bereits während der Grabung darauf hin, dass wir uns hier in einem öffentlichen Bereich des Vicus befanden. Denn in privaten Haushalten wären niemals so viele Münzen zum Vorschein gekommen. Neben der römischen Hauptstrasse dokumentierten die Ausgräber auch Mauern von Steinbauten und Überreste von Fachwerkhäusern, die an einer Nebenstrasse lagen, sowie einen Töpferofen. Sogar Reste von prähistorischen Siedlungen sowie ein bronzezeitliches Grab kamen in den untersten Schichten über dem natürlich gewachsenen Boden zum Vorschein. Damit brachte die Ausgrabung an der Baslerstrasse 15 – die erste grossflächige Grabung im Zentrum von Olten seit langer Zeit – nicht nur zahlreiche Münzen und Kleinfunde, sondern auch neue Erkenntnisse und willkommene Bestätigungen von bisherigen Annahmen zur römischen Bebauung von Olten.

Bodenfunde wie diejenigen aus Olten sind ein Teil unserer Geschichte – sie erzählen vom Leben und Alltag der Menschen, die über die Jahrtausende unseren Kanton bevölkerten. Um diese Geschichte, genauer um die Ur- und Frühgeschichte des Kan-



Kantonsarchäologie Solothurn.



Kantonsarchäologie Solothurn.



Benoît Clarys, Kantonsarchäologie Solothurn.

Abb. 5
Illustration von Benoît Clarys
aus dem neuen Buch der
Kantonsarchäologie:
«Fundort. Archäologie im
Kanton Solothurn».

tons, von den Neandertalern über die Pfahlbauer, von den Kelten und Römern bis zu den Franken und Alemannen, geht es in der neuen Publikation «Fundort. Archäologie im Kanton Solothurn». Sie wurde in mehrjähriger Arbeit – zusätzlich zum Alltagsgeschäft – von der Kantonsarchäologie vorbereitet und liegt nun endlich vor. Die Publikation versucht auf anschauliche, spannende und lehrreiche Weise die archäologischen Bodenfunde einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die sechs Autorinnen und Autoren Paul Gutzwiller, Christoph Lötscher, Geneviève Lüscher, Jürg Sedlmeier, Hanspeter Spycher und Mirjam Wullschleger, allesamt seit Jahren mit der Archäologie des Kantons vertraut, stellen die Fakten und Funde zu den wichtigsten Fundorten aus dem Kanton vor und zeichnen ein lebendiges Bild der Vergangenheit unserer Region. Der international

bekannteste belgische Illustrator Benoît Clarys hat zahlreiche, meist farbige Portraits und Szenen aus dem Alltag der damaligen Menschen speziell für das neue Buch angefertigt (Abb. 5). Dazu kommen über hundert qualitätsvolle Fundfotos und eindrucksvolle Landschaftsbilder des Fotografen Jürg Stauffer. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Zahl der archäologischen Fundstellen mehr als verdoppelt und die Zahl der Funde mehr als ver Hundertfacht. Neue Erkenntnisse und alte Funde werden in diesem Buch zusammengeführt. Das Buch ist damit auch eine Würdigung und ein Dank an alle, die bis heute für die Archäologie im Kanton Solothurn tätig waren.

STEFAN BLANK, KANTONALER DENKMALPFLEGER
PIERRE HARB, KANTONSARCHÄOLOGE